



Gemeinsames politisches Dokument

Gemeinsames politisches Dokument der GD (Demokratische Jugend) Versilia, des PD Berlin und Brandenburg und der SPD Helmholtzplatz/Humannplatz. Es bezieht sich auf die Erfahrungen des Widerstandes während des zweiten Weltkriegs in Prenzlauer Berg und in Sant'Anna di Stazzema in Versilia.

Es ist die Basis für eine Diskussion über das, was uns eint, um gemeinsam für ein vereinigtes Europa und für unsere Zukunft zusammenarbeiten zu können.

Documento Politico Condiviso

Documento realizzato in occasione dello scambio politico tra Giovani Democratici della Versilia, Circolo PD Berlino e Brandeburgo ed SPD Helmholtzplatz/Humannplatz. Esso si concentra sugli episodi della Resistenza durante la Seconda Guerra Mondiale nelle aree in cui viviamo, con un focus sul quartiere di Prenzlauer Berg a Berlino e di Sant'Anna di Stazzema in Versilia. Questo come base di partenza per parlare di ciò che oggi ci unisce e di come, assieme, come fratelli in un'Europa unita, possiamo lavorare per il Futuro.

Die Vergangenheit mahnt

Gemeinsame Erklärung der
Partito Democratico Versilia und der SPD-Abteilung Prenzlauer Berg / Helmholtzplatz

Woher wir kommen und wohin wir wollen

Als italienische demokratische Sozialisten und Sozialdemokraten aus Stazzema und dem Prenzlauer Berg stellen wir uns einer Geschichte, die bis zur totalen Niederlage der Faschisten in dem von ihnen angezettelten Weltkrieg von Rassenwahn, Mord und Terror geprägt war. Wir gedenken voller Trauer der Opfer der faschistischen Herrschaft und bewahren die Erinnerung an eine Vergangenheit, die für uns nicht vorbei und noch nicht einmal vergangen ist.

Wir wissen einander verbunden durch unser gemeinsames Verständnis von einem friedlichen und toleranten Zusammenleben in unseren Heimatorten. Wir treten ohne Wenn und Aber ein für eine Welt ohne Krieg, Terror und Unterdrückung. Jeder Form von Antisemitismus, Rassismus und der Verfolgung Andersdenkender stellen wir uns entschlossen entgegen. Wehret den Anfängen. Angesichts des drohenden Erstarkens nationalistischer und neofaschistischer Kräfte gilt es, vor allem der jungen Generation vor Augen zu führen, was damals geschah, damit es niemals wieder geschieht. Nirgendwo wird Geschichte so konkret wie dort, wo wir leben.

Was in Stazzema geschah

Sant'Anna in Stazzema, was geschah am 12. August 1944?

Das Dorf bestand aus kleinen Ortsteilen auf dem Berg, mit Häusern, Ställen und Scheunen. Dort lebten mehr als 1.000 Menschen: 400 waren Einwohner, die anderen Kriegsflüchtlinge auf der Suche nach einem Zufluchtsort.

Am 12. August 1944 wurde das Dorf 'ausradiert': die Nazifaschisten töteten 560 Menschen. Zum größten Teil waren es Frauen, Kinder, ältere Leute: mehr als 100 Opfer wurden nicht mal 16 Jahre alt, 8 Frauen waren schwanger. Das jüngste Opfer war Anna Pardini: nur 20 Tage alt. Die zerschmetterten Körper wurden verbrannt. Die aus dem Brand hochragenden Rauchsäule waren über ganz Versilien zu sehen. Bereits Anfang August hatten die Partisanen die Gegend verlassen; in den frühen Stunden des 12. August erreichten dessen ungeachtet vier Einheiten der 16° SS-Panzergranadier-Division Reichsführer in Sant'Anna: drei Abteilungen stiegen die Bergen herab, eine vierte sperrte jeden Fluchtweg aus dem Tal über Valdicastello. Um 7.00 Uhr kreisten sie Sant'Anna di Stazzema ein. Als die SS-Truppen eintrafen, die dorthin von faschistischen Kollaborateuren auch aus Versilien geführt worden waren, hatten sich die Männer aus dem Dorf im Wald versteckt, um nicht deportiert zu werden, während Frauen, Kinder und ältere Menschen in den Häusern zurückgeblieben waren, zuversichtlich, dass ihnen als Zivilisten nichts passieren würde. Etwas mehr als 3 Stunden dauerte das Massaker.

Die Nazis hatten die Gegend durchkämmt, die Einwohner durchsucht, in den Ställen oder in die Küchen ihrer Wohnungen eingesperrt, sie dann mit Maschinenpistolen und Handbomben getötet, und anschließend alles in Brand gesetzt, um alles ihre Taten zu verschleiern.

Wie das Militärgericht von La Spezia 2004 festgestellt hat, handelte es sich nicht um eine Racheaktion, sondern um einen durchdachten, bis ins Detail geplanten terroristischen Anschlag, der gezielt Dorf und Bevölkerung vernichten sollte, so wie jeden Kontakt zwischen Bevölkerung und Partisanengruppen, die in der Gegend auf dem Weg waren, unterbrechen sollte. Die Nazis hatten mit mehreren Mordaktionen gegen die Zivilisten eine "Strategie des Horrors" um die gotische Linie herum eingesetzt, die innerhalb weniger Wochen ca. 15.000 Menschen das Leben gekostet hat. Das Ziel war nämlich, die Kontrolle über das Territorium um die gotische Linie zu bewahren. Ein Gerichtsverfahren, geführt vom Anwalt des Obersten Gerichts, Marco De Paolis, ermöglichte die Rekonstruktion der Ereignisse, sowie der Motivation und Verantwortung für dieses Massaker. Der Strafprozess endete 2005, zehn ehemalige SS-Soldaten wurden zu lebenslanger Haft verurteilt.

Das Urteil wurde 2006 vom zuständigen Berufungsgericht überprüft und 2007 auch vom Kassationsgericht endgültig bestätigt. Ausschlaggebend war 1994 eine kuriose Entdeckung in Rom: im Palazzo Cesi wurde man auf einen geschlossenen Schrank aufmerksam, der im Kellerraum mit der Außenseite gegen die Wand gedreht stand. Der Schrank wurde von Franco Giustolisi, einem Journalisten der italienischen Zeitschrift *l'Espresso*, auch "der Schrank der Schande" genannt: darin verborgen lagen seit 50 Jahren Unterlagen und Dokumenten, die für die Rekonstruktion der Ereignisse sowie die Gerichtsentscheidungen der Nachkriegszeit über die Verbrechen der Nazifaschisten in Italien entscheidend gewesen wären. In Deutschland gab es zwei Versuche, einen Strafprozess gegen die Verantwortlichen für das Massaker von Sant'Anna zu führen, die jedoch nicht zustande kamen: 2012 hat die Staatsanwaltschaft Stuttgart den Prozess aus Mangel an Beweisen ad acta gelegt; 2015 hat auch die Staatsanwaltschaft Hamburg dieselbe Entscheidung getroffen, da der Angeklagte, der ehemalige SS-Soldat Gerhard Sommer, 93 Jahre, nicht in der Lage sei, einem Prozess zu folgen.

Was im Prenzlauer Berg geschah

Unmittelbar nach der Machtergreifung schlugen die Nationalsozialisten mit ungeheurer Brutalität zu. In direkter Nachbarschaft zum Kiez gab es ein frühes KZ im Maschinenhaus des Wasserturms am Kollwitzplatz. In diesem folterte die SA ihre politischen Gegner und jüdische Bürgerinnen und Bürger. Die Demokratie wurde zerschlagen. Zahlreiche Pankower Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, unter ihnen gewählte Mandatsträger, flohen ins Exil, wurden inhaftiert oder in Konzentrationslager verschleppt.

Von denen, die übrig blieben, organisierten nicht wenige als überzeugte Gegner des Nationalsozialismus im Bezirk den Widerstand gegen das Terrorregime und bezahlten dafür oft genug mit ihrem Leben. Nicht von allen wissen wir heute noch und dennoch bleiben sie unvergessen. Stellvertretend für sie alle seien hier Leo Tomschick und Otto Schieritz genannt:

Leo Tomschick nahm sich am 17. August 1944, am Vorabend seiner Hinrichtung, das Leben. Seine letzten Worte richtete er an seine geliebte Frau: *"... wir lebten in einer Zeit, in der der Tod in vielen Millionen von Familien Gast geworden ist ... Dir wünsche ich nur, daß Dir der Krieg und dessen Nachwehen nichts weiter nimmt und Du über die schwere Zeit Dich in ein Dasein hinüberretten kannst,*

wo mehr Sonne dich umgibt als in den letzten Jahren.“ Otto Schieritz hisste am 2. Mai 1945 eine weiße und eine rote Fahne, als die sowjetische Armee sich schon weit in den Prenzlauer Berg vorgekämpft hatte. Die SS erschoss ihn.

Am Ende kam die Befreiung Deutschlands nicht von innen heraus sondern von außen. Vergebens war der mutige Widerstand der Genossinnen und Genossen dennoch nicht, denn er leistete vielen Verfolgten Hilfe in großer Not und spendete Trost und Zuspruch in einer Zeit des Schreckens. Illegale Zeitungen, Parolen an der Wand und als unpolitisch getarnte Zusammenkünfte gaben vielen Menschen das Gefühl, nicht alleine zu sein.

Auf diese Weise wurden Zeichen gesetzt für die Werte der SPD. Lothar Löffler, Sohn eines Prenzlauer Berger Widerstandskämpfers, hat in ebenso klaren wie bewegenden Worten zusammengefasst, was dieser Widerstand bedeutete:

„Was die Männer [und Frauen] taten, war kein Widerstand der großen Namen und der spektakulären Ereignisse, sondern die schlichte Verpflichtung von Menschen, die im deutschen Volk das Bewusstsein für Demokratie, Recht und Menschenwürde aufrechterhalten wollten.“

Was uns heute in Stazzema bewegt

Sant’Anna ist heute ein Ort der Erinnerung und des Nachdenkens. Ein Friedensnationalpark und ein Historisches Museum des Widerstands erinnern an das Geschehen vom 12. August 1944, und stehen als Mahnmal für die kommenden Generationen, damit tragische und bedeutende Ereignisse wie das Massaker von Sant’Anna nicht in Vergessenheit geraten oder durch revisionistische Positionen in Frage gestellt werden. Diese Gedenkstätten helfen uns, durch abgelegte Zeugnisse bei der schwierigen Aufgabe, die geschichtlichen Ereignisse als unser kollektives Gedächtnis weiter zu geben. Das Museum und der Park stellen eine Reise innerhalb einem Erinnerungsgut dar, dienen der Erinnerung und ermöglichen es uns, gedanklich zu dem Tag zurückzureisen, am dem der Mensch entschied, sich selbst als Mensch vergessend, die dem Menschen innewohnende Würde zu verletzen und seine Rechte zu verachten.

Sant’Anna di Stazzema ist das einzige Beispiel eine Friedensnationalparks in Italien

Das Historische Museum des Widerstands, das in dem Gebäude der ehemaligen Grundschule eingerichtet wurde, ist sein Mittelpunkt. Es wurde im Herbst 1982 als thematische Pinakothek vom Präsidenten der Republik Sandro Pertini eingeweiht, und in das heutige Historische Museum des Widerstandes umgebaut. Die heutige Einrichtung stammt aus dem Jahre 2007. Diese wurde 2013 durch multimediale Ausstellungselemente ergänzt.

Mindestens 35.000 Leute, zum großen Teil Studenten, Gruppen und Vereine aus jeder Ecke Italiens, besuchen jedes Jahr Sant’Anna di Stazzema. Dort finden Festlichkeiten zum 12. August, zum 25. April und zum 2. Juni statt. Vertreter der höchsten Institutionen statten ihren Besuch ab: Präsidenten der Italienischen Republik, Außenminister von G7-Staaten, Präsidenten des EU-Parlaments, Vertreter der italienischen Regierung. Im Museum finden jeden Tag Aktivitäten statt: Führungen, Arbeitsforen, Treffen mit Überlebenden, vermittelt durch den Opfer-Verein von Sant’Anna.

Es wurden zahlreiche Projekte durchgeführt, darunter: Das Forum „Junge Menschen in Sant’Anna di Stazzema“, das seit 15 Jahren Hunderte Schüler und Studenten aus ganz Italien anlockt; überdies ein Austausch mit jungen Menschen aus Moers; ein Friedenslager, das Festival „Die schönste Sache“ mit bedeutenden Namen aus der Kulturwelt, und schließlich das Projekt „Gemeinsam Erinnern und Nachdenken“, mit den Schülern und Eltern, die sich mit dem Thema des Nachdenkens auseinandersetzen.

Die Zusammenarbeit mit Deutschland ist sehr eng. Seit 2007 hat Sant’Anna di Stazzema eine „Orgel des Friedens“, die dem Engagement von zwei Musikern aus Essen, Maren und Horst Westermann, sowie dem deutsch-italienischen Verein „Freunde der Orgel des Friedens“ zu verdanken ist. Jedes Jahr findet ein Orgel-Festival mit Musikern von internationalem Rang statt. Zusammen mit dem Kölner LVR werden seit 2008 Austauschprogramme für Jugendliche sowie internationale Konferenzen über den Frieden organisiert. Das Land Baden-Württemberg hat die Umstrukturierung des Kirchenplatzes finanziert, während die deutsche und die italienische Regierung die finanziellen Mittel zur Rekonstruktion der Kapelle, die der kleinen Anna Pardini gewidmet wird, bereitgestellt haben. Die Arbeit für die Erinnerung und für den Frieden kennt keinen Halt. Zwischen 2012 und 2013 wurden die alten Maultierpfade um Sant’Anna sowie die Wege, die zum Dorf führen, wieder geöffnet. Durch dieses Projekt, genannt „Pfad des Friedens“, wurde die Verbindung zwischen Park, Dorf und Museum wiederhergestellt. Um diesen Plan zu unterstützen und weiterzuentwickeln, wird das Museum mit der „Fabrik der Rechte“ kooperieren. Die „Fabrik der Rechte“ ist ein Mehrzweck-Zentrum am Dorfrand, in dem Ausstellungen, Theateraufführungen, didaktische Aktivitäten und sonstige Initiativen stattfinden werden. Ein digitales Archiv ermöglicht die Einsicht der im „Schrank der Schande“ enthaltenen Dokumentation.

2017 hat die Gemeinde von Sant’Anna di Stazzema ein antifaschistisches Verzeichnis eingeführt, dessen Grundlage die Charta von Stazzema ist: Antifaschismus wird als positiver und konstruktiver Wert verstanden, steht für die Anerkennung der allgemeinen Menschenrechte und -Gleichheit, sowie die Beachtung des Grundgesetzes. Ein ambitioniertes und symbolträchtiges Projekt ist die Errichtung einer Jugendherberge für junge Menschen aus ganz Europa: „Die Jugendherberge des Friedens“ wird im ehemaligen Haus von Enrico Pieri entstehen, bei „I Franchi“, dort wo seine ganze Familie und die Familie Pierotti ermordet wurde. Der Ort des Verbrechens soll somit zum Ort der Hoffnung werden. (Credit: Historisches Museum des Widerstandes, Sant’Anna di Stazzema)

Was uns heute im Prenzlauer Berg bewegt

Zu Recht gilt der Prenzlauer Berg gemeinhin als ein liberaler, weltoffener Ort, der davon geprägt ist, dass hier Menschen aus verschiedensten Herkunftsländern, unterschiedlichen Glaubens und mit bunter Mischung von Lebensentwürfen friedlich zusammenleben. Hier wird Kiezkultur großgeschrieben. Es gibt ein gutes Miteinander. Die Menschen leben gerne hier. Man spricht miteinander. Als die vielen Geflüchteten 2015 in den Prenzlauer Berg kamen, waren die Solidarität und die Hilfsbereitschaft groß.

Auch hier kam und kommt es immer wieder zu rassistischen, antisemitischen und gegen Minderheiten gerichteten Übergriffen. So wurde ein junger Mann, der eine Kippa trug, erst vor kurzem antisemitisch

beleidigt und anschließend bespuckt. Im vergangenen Jahr gab es im gesamten Bezirk Pankow insgesamt 234 Vorfälle, die menschenfeindlich, rassistisch, antisemitisch oder LGBTIQ*-feindlich waren und denen eine rechtspopulistische, rechtsextreme bis neonazistische Einstellung zu Grunde lag. Die Zahl ist in den vergangenen Jahren sogar leicht gestiegen.

Auch hier ist die rechtspopulistische AfD im Bezirksparlament vertreten, und ihre Sympathisanten vertreten offen ihre krude Gesinnung. Sogar die NPD hat hier schon offen ihre hässliche Fratze gezeigt und gegen Toleranz, Vielfalt und Meinungsfreiheit demonstriert.

Wir bleiben wachsam und unterstützen als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten aktiv die vielen Einrichtungen und Anlaufstellen, die sich für ein demokratisches Miteinander und gegen Rassismus, Rechtsextremismus, Nationalismus und jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit einsetzen, wie z.B.

- *Moskito – Netzwerkstelle gegen Rechtsextremismus, für Demokratie und Vielfalt.* Diese Fach- und Netzwerkstelle ist eine Beratungs- und Vernetzungsstelle für alle, die sich in Pankow für ein solidarisches Gemeinwesen und gegen Rechtsextremismus einsetzen wollen.
- Der Fach- und Netzwerkstelle Moskito angegliedert ist das für den gesamten Bezirk zuständige *Pankower Register*, ein Register zur Erfassung rechtsextremer und diskriminierender Vorfälle in Pankow.
- *Frauennetzwerk gegen Rechts:* Das Frauennetzwerk ist ein aktionsorientiertes, überparteiliches Netzwerk, das sich gegen rechtsextreme, nationalistische, rassistische, antisemitische oder sonstige menschenverachtende Geisteshaltung wendet.

Wir wissen um die Kraft der Erinnerung und die Bedeutung eines würdevollen Gedenkens. Besonders am heutigen Tage sind wir stolz darauf, dass auch an die Italiener erinnert wird, die in Berlin unter der Nazi-Herrschaft litten. Eingepfercht in Lager in der Ostseestraße und der Erich-Weinert-Straße wurden Zwangsarbeiter für die Kriegswirtschaft ausgebeutet. Der Geschichte der Zwangsarbeiter wird unter anderem im *Dokumentationszentrum Zwangsarbeit* in Schöneweide gedacht. Erst vor kurzem wurde dort die Dauerausstellung *"Zwischen allen Stühlen. Die Geschichte der italienischen Militärinternierten 1943-1945"* eröffnet. Ebenso unvergessen ist auch der Geistliche Don Luigi Fraccari, der 1944 nach Berlin kam, um seinen Landsleuten zu helfen. Er wirkte in der Pappelallee und blieb bis 1979.

Was uns eint

Als italienische und deutsche demokratische Sozialisten und Sozialdemokraten wissen wir uns verbunden durch unsere gemeinsamen Grundwerte Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Wir schöpfen unsere Kraft und unseren Glauben an eine gute Zukunft aus der Erinnerung an die Opfer und an jene, die tapfer widerstanden haben. Unsere Herzen sind bei ihnen. Die Vergangenheit mahnt. Nie wieder Faschismus. Nie wieder Krieg.

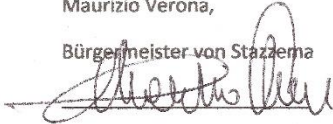
Anlage:

Schicksale von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten aus dem Prenzlauer Berg

1. Max Kreuziger (*1880), 1944 verhaftet. Sein Sohn Dieter erinnerte sich später an seinen Besuch beim Vater im KZ Sachsenhausen: „Der Besuch dauerte vielleicht eine halbe Stunde, ich übergab Lebensmittel und bestellte Grüße der Familie. Auf der Rückfahrt habe ich wegen der schlimmen Eindrücke geheult.“
2. Hermann Meier wurde wegen der Verteilung illegaler Zeitungen 1936 in das KZ Columbiadamm verschleppt. Später schrieb er darüber: „Die SS hat mich zum Krüppel geschlagen, mein rechter Arm ist vollständig kaputt und meine Zähne haben sie mir eingeschlagen.“
3. Otto Brass, 1875 geboren, wurde 1938 als Mitglied der Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“ verhaftet und bis zur Befreiung 1945 im Zuchthaus Brandenburg eingekerkert.
4. Fritz Erler (*1913) war ebenfalls bei „Neu Beginnen“ aktiv. Nach einem Leidensweg durch mehrere Lager ab 1938 konnte er 1945 auf dem Todesmarsch in Richtung Dachau entfliehen und überlebte.
5. Walter Löffler (*1900), ein SPD-Bezirksverordneter, der sich dem Widerstand anschloss und 1935 für sieben Jahre in Zuchthäusern eingesperrt war. Als er wieder freikam, waren zwei seiner drei Söhne gefallen und die Familie ausgebombt.
6. Walther Friedländer (1891), bis 1933 Jugendstadtrat, der für Deutschland vorbildhaft neue Jugendarbeit etabliert hatte. Er konnte 1933 noch in die USA emigrieren und kehrte nie wieder in seine Heimat zurück.
7. Erich Schmidt (*1910), Vorsitzender der sozialistischen Arbeiterjugend, den Fängen der Gestapo nur durch Zufall entkommen, floh mit seiner Verlobten in die USA. Beide verstarben dort im Jahr 2008 nach einem langen und erfüllten Leben.
8. Der spätere Kreuzberger Bürgermeister Willy Kressmann (*1907), der 1933 nach Prag floh. Sein weiterer Fluchtweg führte ihn über Österreich, die Schweiz, Spanien, Italien, Polen und Skandinavien, bis er schließlich bis Kriegsende in Großbritannien in Sicherheit war.

Maurizio Verona,

Bürgermeister von Stazzema



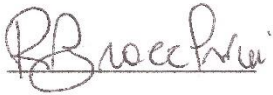
Clara West,

Mitglied des Abgeordnetenhauses



Riccardo Brocchini,

Vorsitzender PD Versilia



Martin Müller,

Vorsitzender der SPD Helmholtzplatz/
Humannplatz



Federico Quadrelli,

Vorsitzender des PD Berlin und Brandenburg



Samuele Borrini,

Vorsitzender GD Versilia



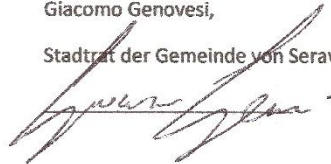
Annette Unger,

Bezirksverordnete in Pankow



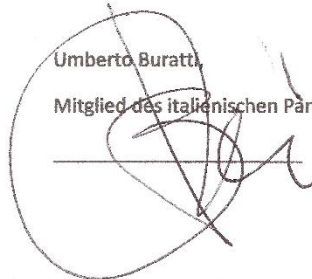
Giacomo Genovesi,

Stadttrat der Gemeinde von Seravezza



Umberto Buratti,

Mitglied des italienischen Parlaments



IL PASSATO SIA DA MONITO

Dichiarazione congiunta
Partito Democratico Versilia, PD Berlino e Brandeburgo ed SPD Prenzlauer Berg/Helmholtzplatz

Da dove veniamo e dove vogliamo andare

Come socialdemocratici della Versilia e di Prenzlauer Berg ci confrontiamo con una storia che, fino alla sconfitta dei fascisti, è stata caratterizzata da una guerra, da loro voluta, improntata al razzismo, alla morte e al terrore. Ricordiamo con profonda commozione le vittime del dominio fascista e coltiviamo il ricordo di un passato che per noi non è stato superato né dimenticato. Siamo accomunati dalla visione di un modo di vivere insieme, nei nostri paesi d'origine, pacifico e tollerante.

Ci impegniamo senza se e senza ma per un mondo senza guerra, terrore ed oppressione. Ci opponiamo ad ogni forma di antisemitismo, razzismo e persecuzione per idee diverse. Davanti al rinvigorirsi minaccioso di forze neofasciste e nazionaliste è importante, specialmente per le giovani generazioni, ricordare cosa è accaduto nel passato, affinché ciò non si ripeta mai più. In nessun altro luogo come qua, dove viviamo, la storia si fa concreta.

Cosa è accaduto a Stazzema

Il paese era composto da piccole borgate sparse sulla montagna con case, stalle e fienili. Vi si trovavano oltre 1.000 persone: 400 gli abitanti, gli altri erano sfollati alla ricerca di un rifugio dalle violenze della guerra.

Il 12 agosto 1944 il paese viene cancellato: i nazifascisti uccisero 560 persone. La maggior parte erano donne, bambini, persone anziane: oltre 100 vittime avevano un'età inferiore ai 16 anni, 8 donne erano in stato di gravidanza. La vittima più piccola è stata Anna Pardini: aveva 20 giorni. I corpi martoriati vennero dati alle fiamme e bruciati. Un gigantesco rogo divorò tutto, alzando colonne di fumo visibili da tutta la Versilia. Già nei primi di agosto i partigiani avevano abbandonato la zona, nonostante ciò all'alba del 12 agosto, quattro reparti della 16° SS-Panzergranadier-Division Reichsführer raggiunsero Sant'Anna: tre di loro scesero dai crinali delle montagne, un quarto chiuse ogni via di fuga a valle, sopra il paese di Valdicastello. Alle sette circondarono Sant'Anna di Stazzema.

Quando le SS giunsero a Sant'Anna, accompagnati da fascisti collaborazionisti, anche versiliesi, che fecero da guide, gli uomini del paese si rifugiarono nei boschi per non essere deportati, mentre donne vecchi e bambini, sicuri che nulla sarebbe capitato loro, in quanto civili inermi, restarono nelle loro case. Dopo poco più di tre ore ebbe fine l'eccidio. I nazisti li rastrellarono, li chiusero nelle stalle o nelle cucine delle case, li uccisero con colpi di mitra e bombe a mano, compiendo atti di efferata barbarie. Infine il fuoco, a distruggere e cancellare tutto.

Come è emerso dalle indagini della Procura Militare di La Spezia, nel 2004, non si trattò di una vendetta ma di un atto terroristico, di un'azione premeditata e curata in ogni minimo dettaglio. L'obiettivo era distruggere il paese e sterminare la popolazione, per seminare il terrore e rompere ogni collegamento fra le popolazioni civili e le formazioni partigiane presenti nella zona. I Nazisti misero in atto la "Strategia del terrore" con una serie di stragi contro i civili che costò la vita ad oltre 15.000 persone in poche settimane, nel settore della Linea Gotica e in prossimità di essa. L'obiettivo era avere il pieno controllo di tutti i territori che si trovavano a ridosso della Linea Gotica.

La ricostruzione degli avvenimenti, l'attribuzione delle responsabilità e le motivazioni che hanno originato la strage sono state possibili grazie al processo condotto dal PM Marco de Paolis, e conclusosi nel 2005 con la condanna all'ergastolo per dieci ex SS colpevoli del

massacro; sentenza confermata in Appello nel 2006 e resa definitiva con la pronuncia della Cassazione nel 2007. Fondamentale, nel 1994, la scoperta avvenuta a Roma, negli scantinati di Palazzo Cesi, di un armadio chiuso e girato con le ante verso il muro, ribattezzato dal giornalista de L'Espresso Franco Giustolisi "Armadio della Vergogna": nascondeva da 50 anni documenti che sarebbero risultati fondamentali ai fini di una ricerca della verità storica e giudiziaria sulle stragi nazifasciste in Italia nel secondo dopoguerra. In Germania ci sono stati due tentativi di celebrare il processo contro i responsabili della strage di Sant'Anna, entrambi caduti nel vuoto: nel 2012 la Procura di Stoccarda ha archiviato l'inchiesta per mancanza di prove; nel 2015 la procura di Amburgo adotta lo stesso provvedimento ritenendo che l'imputato, Gerhard Sommer, ex militare nazista di 93 anni, non fosse in condizione di affrontare il processo.

Cosa è accaduto in Prenzlauer Berg

Nel quartiere confinante col nostro c'era un campo di concentramento locato nella sala macchine della torre piazzometrica in Kollwitzplatz. Lì la polizia segreta torturava prigionieri politici e cittadini di nazionalità ebraica. La democrazia fu compromessa. Numerose socialdemocratiche e numerosi socialdemocratici di Pankow, come chi era stato eletto a cariche pubbliche, fuggirono in esilio, furono imprigionati o confinati nei campi di concentramento. I pochi che sfuggirono divennero forti oppositori del regime nazifascista e organizzarono una resistenza che pagarono, spesso, con la vita. Di molti di loro ancora oggi non se ne sa niente e per questo restano sconosciuti. In loro rappresentanza ricordiamo qua Leo Tomoschick e Otto Schieritz:

Leo Tomoschick perse la vita il 17 agosto 1944. Le sue ultime parole furono rivolte alla moglie amata: "...abbiamo vissuto in un tempo in cui la morte è diventata ospite in milioni di famiglie... Ti auguro solo che tu possa superare la guerra e i suoi effetti, vivere in futuro lasciandoti dietro questi anni difficili e che tu possa vivere dove ci sia più sole, che negli ultimi tempi." Otto Schieritz issò il 2 maggio 1945 una bandiera bianca e una rossa, appena prima che l'armata rossa potesse combattere per Prenzlauer Berg. Le SS gli spararono.

Alla fine arrivò la liberazione della Germania arrivò da fuori e non dall'interno. Ma la resistenza coraggiosa di queste compagne e compagni non fu dimenticata, che offrirono aiuto nel bisogno, spesero ... in un tempo di paura. Giornali illegali, scritte sulle pareti dei muri, reazioni che diedero coraggio a molte persone e la sensazione di non essere soli.

Da queste esperienze furono . Lothar Löffler, figlio di un combattente per la resistenza del quartiere di Prenzlauer Berg, ha con parole chiare e commoventi riassunto che cosa ha significato la resistenza: "ciò che quelle donne e quegli uomini fecero, non era la resistenza dei grandi nomi e delle spettacolari imprese, piuttosto la semplice responsabilità di persone che, nel popolo tedesco, volevano tenere viva la consapevolezza per la democrazia, il diritto e la dignità della persona umana.

Che cosa facciamo oggi a Stazzema

Oggi Sant'Anna è un luogo di ricordo e di riflessione che ospita il Parco Nazionale della Pace e il Museo Storico della Resistenza che si pongono l'obiettivo del ricordo e della memoria: raccontare i fatti avvenuti il 12 agosto 1944, conservarne le memorie e trasmetterle alle nuove generazioni, per strappare all'oblio o al revisionismo avvenimenti tragici e importanti come la strage di Sant'Anna. I luoghi della memoria ci aiutano, attraverso le testimonianze dirette o conservate, nel difficile compito di trasmettere la nostra memoria collettiva. Il Museo e il Parco rappresentano un percorso dentro un patrimonio di memorie, il viaggio nel giorno in cui l'uomo decise di negare sé stesso, di rinunciare alla difesa e al rispetto della persona e dei diritti in essa radicati. Sant'Anna di Stazzema è Parco Nazionale della Pace, unico esempio in Italia.

Fulco delle attività è il Museo Storico della Resistenza, ricavato sulla vecchia struttura delle scuole elementari. Fu inaugurato come pinacoteca tematica nell'autunno del 1982 dal Presidente della Repubblica

Sandro Pertini e trasformato nell'attuale Museo Storico della Resistenza. L'attuale allestimento è del 2007, arricchito dalle postazioni multimediali nel 2013.

A Sant'Anna di Stazzema ogni anno salgono almeno 35.000 visitatori, in gran parte studenti, gruppi, associazioni provenienti da ogni parte d'Italia; lì si svolgono le cerimonie per il 12 agosto, 25 aprile, 2 giugno; visite delle cariche istituzionali dei più alti livelli e gradi: presidenti della Repubblica, G7 dei Ministri degli esteri, Presidenti del parlamento Europeo, rappresentanti del Governo italiano. Al Museo l'attività per la memoria è quotidiana: le visite guidate condotte dagli operatori museali; i laboratori; gli incontri con i superstiti grazie all'Associazione Martiri di Sant'Anna.

Tanti i progetti sviluppati: il Forum Giovani a Sant'Anna di Stazzema richiama da 15 anni centinaia di studenti da tutta Italia; lo scambio con giovani di Moers e il Campo della pace; il Festival "La prima cosa bella" con grandi nomi della cultura; il progetto "La memoria partecipata" che ha messo a confronto studenti e genitori sul tema della memoria.

Intensa la collaborazione con la Germania. Dal 2007 a Sant'Anna di Stazzema si trova "L'organo della pace", realizzato grazie all'impegno dei musicisti di Essen Maren e Horst Westermann e dell'Associazione italo-tedesca "Amici dell'Organo della Pace", grazie ai quali ogni estate si svolge un Festival Organistico con musicisti di livello internazionale; con la LVR di Colonia si sono aperti fin dal 2008 scambi di giovani e conferenze internazionali sulla pace; il Land del Baden Wuttemberg ha finanziato la ristrutturazione della piazza della chiesa mentre il Governo tedesco, insieme a quello italiano, hanno provveduto a finanziare gli interventi per la sistemazione della cappellina intitolata ad Anna Pardini. Il lavoro sulla memoria e sulla pace non si ferma mai.

Tra il 2012 e il 2013 sono state riaperte le antiche mulattiere attorno a Sant'Anna ed i percorsi che portano al paese, con il progetto "Sentieri di Pace" che concretizza il collegamento tra il Parco, il Paese ed il Museo. Per favorire e sviluppare questo processo, l'attività del Museo si integrerà con la Fabbrica dei Diritti, centro polifunzionale alle porte del paese che accoglierà mostre, teatro, attività didattiche e iniziative nel quale sarà inserito un Archivio digitale per rendere fruibili i documenti contenuti nell'Armadio della Vergogna.

Nel 2017 è stato istituito dal Comune di Stazzema l'Anagrafe Antifascista che trova fondamento nella Carta di Stazzema: antifascismo inteso come valore positivo e propositivo, a favore dei diritti e dell'uguaglianza, della Costituzione e della Dichiarazione Universale dei diritti dell'uomo. Un progetto ambizioso e simbolico è la realizzazione di un Ostello che accolga giovani di tutta Europa trasformando un luogo di strage in un luogo di speranza: è l'Ostello della Pace, che sorgerà nella vecchia casa di Enrico Pieri ai Franchi, dove fu uccisa la sua famiglia e la famiglia Pierotti.

Che cosa ci motiva oggi in Prenzlauer Berg

Prenzlauer Berg viene giustamente comunemente vista come luogo liberale, aperto al mondo definito dalla convivenza pacifica di persone di differenti paesi di provenienza e diverse religioni. Qui la cultura di quartiere viene scritta in maiuscolo. È presente una bella cultura di vicinato. La gente vive volentieri in questo luogo. Ci si parla. Quando nel 2015 arrivarono tanti rifugiati, la solidarietà nei loro confronti e la disponibilità ad aiutare sono state grandi. Purtroppo, anche qui si sono verificati e si verificano episodi di razzismo e antisemitismo rivolti contro le minoranze. Per esempio, un giovane uomo che indossava una Kippah è stato recentemente insultato e successivamente gli hanno sputato addosso. Nell'ultimo anno all'interno del comune di Pankow si sono verificati 234 episodi di razzismo, antisemitismo e/o

rivolti contro la comunità LGBTIQ* e causati da motivazioni legati a ideologie di estrema destra.

Questo numero purtroppo è leggermente incrementato rispetto all'anno precedente. Anche in questo caso il partito di destra populista AFD è rappresentato nella giunta comunale ed i suoi simpatizzanti esprimono apertamente le loro convinzioni. Addirittura, la NPD si è già mostrata pubblicamente manifestando contro la tolleranza, la pluralità e la libertà di opinione. Noi rimaniamo vigili e sosteniamo le socialdemocratiche ed i socialdemocratici attivamente all'interno di diverse istituzioni e punti di incontro per una convivenza democratica, contro il razzismo, l'estremismo di destra e qualsiasi forma di odio contro minoranze.

Ad esempio, sosteniamo Moskito-network contro l'estremismo di destra, per la democrazia e la pluralità. Questo network è un punto di consulenza e networking per tutti coloro, i quali a Pankow vogliono contribuire a mantenere una comunità solidale contro l'estremismo di destra. Legato al Moskito-network è anche il Pankower Register (registro di Pankow): un registro per annotare tutti gli episodi di discriminazione a Pankow.

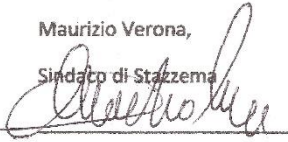
Network donne contro la destra: Questo Network è dedicato all'azione apartitica che si oppone all'estremismo di destra, al nazionalismo al razzismo ed all'antisemitismo così come contro altre ideologie avverse ai diritti umani.

Noi sappiamo della forza del ricordo e dell'importanza di un modo dignitoso nel ricordare. In particolare, oggi, siamo particolarmente orgogliosi, che si ricordino anche gli italiani che soffrirono sotto il dominio nazista. Costretti in un lager tra Ostseestr. e Erich-Weinert-Str. e sfruttati come lavoratori per l'economia della guerra. La storia dei lavoratori forzati è custodita nel Dokumentationszentrum Zwangsarbeit in Schöneweide. E proprio da poco è stata inaugurata una mostra dal titolo "Tra due fuochi. La storia degli internati italiani tra il 1943-1945". Allo stesso modo resta indimenticato Don Luigi Fraccari, che nel 1944 venne a Berlino per aiutare la sua gente. Servì in Pappelallee e vi rimase fino al 1979.

Che cosa ci unisce

Come socialdemocratici italiani e tedeschi sappiamo che ci uniscono i valori essenziali della libertà, uguaglianza e solidarietà. Destiniamo le nostre forze e credenze per un futuro migliore attraverso il ricordo delle vittime, e di coloro che si sono sacrificati nella resistenza. I nostri cuori sono con loro. Il passato sia un monito. Mai più fascismi. Mai più guerra.

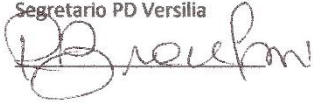
Maurizio Verona,
Sindaco di Stazzema



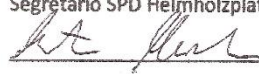
Clara West,
Membro del Parlamento di Berlino



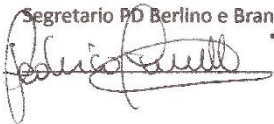
Riccardo Brocchini,
Segretario PD Versilia



Martin Müller,
Segretario SPD Helmholtzplatz/Humannplatz



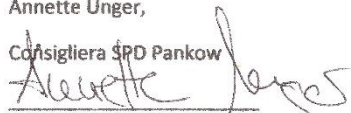
Federico Quadrelli,
Segretario PD Berlino e Brandeburgo



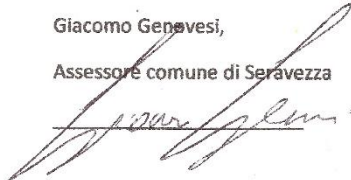
Samuele Borrini,
Segretario GD Versilia



Annette Unger,
Consigliera SPD Pankow



Giacomo Genovesi,
Assessore comune di Seravezza



Umberto Buratti,
Deputato della Repubblica

